



Man lebt nicht nur einmal: fünf inspirierende Geschichten über Menschen, die aus ihrem Alltag ausbrechen, um (wo)anders zu sein. Für ein paar Wochen, Monate. Oder für immer

World Wide weg

Silvia Gattin auf Inspirationsreise in Indien (links). Eine ihrer vielen Kreationen: Boots aus marokkanischem Kelim-Stoff (unten)



SILVIA GATTIN, 32, DESIGNERIN, WWW.SILVIAGATTIN.COM

Wohin? Von Wien aus für jeweils sechs Wochen in ein anderes Land: unter anderem nach Marokko, Indien, Thailand, Tansania.

Warum? Suche nach Inspiration. „In der neuen Umgebung schießen mir die Ideen nur so in den Kopf.“

Die größte Herausforderung? „Die Arbeit mit den lokalen Betrieben: Wenn eine Lieferung zum Beispiel in zwei Wochen kommen soll, werden auch schon mal drei Monate draus. Aber es ist mir sehr wichtig, dass meine Sachen nicht nach Ethno-Trend aussehen, sondern tatsächlich aus den Ländern kommen und von den Menschen dort zu fairen Bedingungen hergestellt werden.“

Text Maja Beckers

Ein einfaches Maßband soll ihre Lebenszeit darstellen, beschließen Karolina und Leon Schulz. Jeder Zentimeter entspricht einem Jahr. Als sie an jenem Tag in ihrem Wohnzimmer sitzen, sind sie fast 40 Zentimeter weit gekommen: Sie haben zwei Kinder, ein Haus, eine Firma und spielen mit dem Gedanken, auszubrechen, aus der Mitte ihres Weges einfach einen Zentimeter herauszuschneiden. Also tun sie es schon mal symbolisch, schneiden drauflos und kleben die zwei Stränge des Maßbandes wieder zusammen. „Das Erstaunliche war, dass wir kaum einen Längenunterschied feststellen konnten“, erzählt Leon Schulz. „Das Band schien immer noch ziemlich lang, auf jeden Fall lang genug für ein normales Leben, wie es die meisten Menschen führen.“

Der herausgeschnittene Zentimeter lag auffordernd auf dem Tisch. Mit welchen Erlebnissen könnte er gefüllt werden? Ein Sabbatical wollten sie einlegen, mit den Kindern um die Welt segeln. Vier Jahre später tun sie es, verkaufen Haus und Firma, ziehen auf die Segeljacht „Regina“ und starten: von Schweden über den Atlantik in die Karibik.

Ein mutiger Schritt mit großer Wirkung. Denn der Kontrast zur gewohnten Umgebung bringt alles Festgefahrene in Bewegung. Er lässt uns reflektieren, loslassen und klarer sehen, was wir vom Leben wollen. Der Philosoph Peter Vollbrecht nennt es die „unentdeckten Möglichkeiten unserer selbst“, die wir erkennen, weil ein Ortswechsel wie ein Versprechen auf ein noch nicht gelebtes Leben wirke. ▶

Lasst uns gehen: Jeder dritte Deutsche träumt von einer Auszeit

Doch das brauche Zeit und Muße und die Bereitschaft, sich vor Ort mitreißen zu lassen, so Vollbrecht. Kein Wunder also, dass dieser Effekt auf den meisten Urlaubsreisen nicht zu haben ist – eine Einsicht, die die Sehnsucht nach dem wirksamen Tapetenwechsel prägt.

Vor sieben Jahren war Familie Schulz mit ihrem Sabbatical noch ein Sonderfall. Heute träumt laut Forsa-Umfrage jeder dritte Deutsche von einer Auszeit. Und immer mehr Arbeitgeber kommen ihnen entgegen: Die Zahl der Unternehmen, die ein Sabbatjahr ermöglichen, hat sich in den letzten Jahren von 4,1 auf 16,1 Prozent vervierfacht. Daneben etablieren sich Mini-Sabbaticals von sechs Wochen bis drei Monaten.

Janine Schneider nimmt sich solche kleinen Ausstiege regelmäßig. Etwa einmal im Jahr fliegt die Studentin nach Indien, um mehrere Wochen in einem Yoga-Aschram zu verbringen. „Das Leben in Berlin reißt einen so mit – ich brau-

FAMILIE SCHULZ (BEI DER ABREISE WAREN DIE ELTERN BEIDE 41, DIE KINDER 11 UND 9 JAHRE ALT)

Wohin? In ihrem Sabbatjahr segelte die Familie um die Welt: von Schweden in die Karibik und zurück.

Größte Herausforderung? „Vom Träumen zum Planen überzugehen! Auf See hatten wir keine großen, nur noch kleine alltägliche Herausforderungen wie Kochen, Waschen, einen Brief einwerfen zu bewältigen.“

Größte Überraschung? „Die Kinder wurden ganz ruhig, sie haben sich nie besser verstanden als auf dem Boot.“

Und danach? „Wollten wir nicht zurück in unser altes Leben, sondern freier und intensiver leben. Ich arbeite jetzt als Segellehrer, halte Vorträge und bin sechs Monate im Jahr mit Gästen auf See unterwegs. Die Kinder studieren – nicht sehr überraschend – im Ausland.“

che diesen anderen Ort, um zur Ruhe zu kommen“, erklärt sie. „Ich fühle mich da sehr bei mir, vielleicht gerade weil alles so fremd ist.“

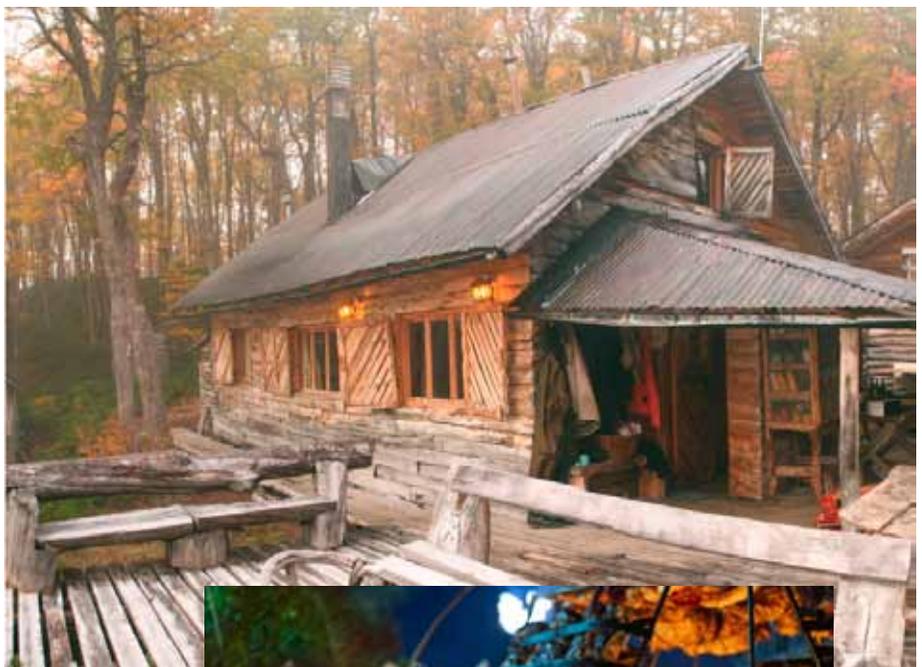
Man muss nicht zwingend aus seinem Job aussteigen, um eine Weile woanders zu leben. Digitale Nomaden schwören auf die Freiheit, heute von einem Café in Barcelona und morgen von einem Büroplatz in Berlin aus arbeiten zu können. Und wer noch an eine Firma gebunden ist, kann als „Expatriate“ für zwei Jahre in ein Auslandsbüro geschickt werden – eine Erfahrung, von der auch das Unternehmen nach der Rückkehr profitiert. Weltweit sind derzeit circa 50 Millionen dieser Entsandten unterwegs, Schätzungen zufolge werden es in zwei Jahren 56,8 Millionen sein. Selten dagegen der Fall, dass gleich der ganze Betrieb die Koffer packt: Das Restaurant „Noma“ zog mitsamt Kellnern, Köchen und Töpfen kürzlich von Kopenhagen für zwei Jahre nach Tokio.



Angeln nach dem Unterricht. Vater Leon: „Nie waren die Kinder ausgeglichener als auf dem Boot“



**Francis Mallmann
liebt die Gegensätze: Er grillt im
Schnee, im Wald
– oder auf einem
Event in Miami**



Auch Francis Mallmann, der berühmteste Küchenchef Lateinamerikas, hat das Konzept, an verschiedenen Orten zu kochen: Er hat drei Restaurants in Argentinien und Uruguay eröffnet, zwischen denen er pendelt. Zusätzlich lässt er sich für private Events auf der ganzen Welt buchen. „Ich sitze eigentlich jeden dritten Tag im Flugzeug“, meint Mallmann. So steht er Mittwoch vielleicht noch knietief in einem See in Patagonien, um die geangelten Fische anschließend über dem Lagerfeuer zu grillen. Und Freitag wacht er bei einem Event in den Häuserschluchten von New York darüber, dass keiner seiner Lehrlinge die Steaks nach weniger als sieben Minuten wendet. „Ich bin süchtig danach, unterwegs zu sein“, gibt Francis Mallmann zu. „Gegensätze sind wichtig: Schlafe heute in einem Palast und morgen unter einem Baum! Das hält dich lebendig.“

Dabei geht es Mallmann nicht darum, „aus Spaß“ irgendwo hinzufahren: „Vor ein paar Jahren war ich in Bhutan, um die Magnolien blühen zu sehen und im Himalaja wandern zu gehen. Das war schön, aber mir wurde klar: Um die Kultur wirklich zu verstehen, müsste ich ein paar Jahre bleiben.“ Und weiter: „Die Leute sagen schnell: ‚Da war ich‘, wenn sie irgendwo im Urlaub gewesen sind. Aber das zählt nicht, weil sie nichts von diesem Ort haben lernen können.“ Deshalb ist Mallmann zwar viel unterwegs,

doch immer zwischen den gleichen Orten, vor allem in Argentinien, Uruguay und Brasilien. „Das ist wie mit jemandem zu schlafen, den man liebt: vertraut, und doch entdeckt man immer wieder kleine Geheimnisse.“

Auch die Wiener Designerin Silvia Gattin bleibt länger an den Orten, die sie besucht, und etabliert dort dauerhafte Kooperationen mit Stofflieferanten oder Nähereien. Ihre Inspirationsquelle, die sie immer wieder in neue Länder ziehen lässt, ist hauptsächlich das Neue, der Moment des Staunens. „Es überkommt mich spontan, wenn ich etwas über eine Tradition in einem Land lese oder Fotos von Essen oder Stoffen sehe. Dann will ich unbedingt hin, nehme mir meist sechs Wochen und tauche in das Leben dort ein.“ Sie sitzt in Cafés, durchstreift die Märkte und spricht mit Künstlern, Handwerkern ▶

FRANCIS MALLMANN, 59, KOCH

Wohin? Mallmann pendelt zwischen seinen Restaurants in Argentinien und Uruguay und Koch-Events in der ganzen Welt.

Größter Gewinn? „Der Wechsel hält mich lebendig. Aber ich fahre nicht zum Spaß irgendwohin, sondern immer an die gleichen Orte. Dann reise ich so, wie Claude Lévi-Strauss es nannte: in die ‚Wüste meiner eigenen Erinnerung.‘“

Größte Herausforderung? „Kinder brauchen mehr Stabilität. Meine Tochter ist bis heute nicht darüber hinweg, dass ich das Restaurant aufgab, in dem sie damals aufgewachsen ist.“

Der größte Helfer für kleine Fluchten in ein anderes Leben: das Internet

und anderen Einheimischen. „Da gibt es so viele neue Bilder. Auf einer Zugfahrt durch Indien zum Beispiel standen rechts und links die Frauen in den Weizenfeldern, ihre bunten Saris flatterten im Wind. Nirgendwo sonst hätte ich etwas Vergleichbares sehen können!“ Aus diesen Eindrücken entstanden die Entwürfe zu Gattins Tuniken aus Sari-Stoffen. Marokko dagegen inspirierte sie zu Taschen aus Kelim-Stoff, der dort traditionell zu Teppichen verarbeitet wird. Derzeit arbeitet sie an Jacken aus thailändischen Hill-Tribe-Stoffen.

Möglich sind ihre Reisen auch deshalb, weil sie als selbstständige Designerin ihre Entwürfe im Online-Shop verkauft. Überhaupt spielt das Internet gleich mehrfach eine große Rolle dabei, zu einem wirksamen Tapetenwechsel zu verhelfen. Es erleichtert uns, in das Leben vor Ort einzutauchen, statt „nur“ zu Besuch zu sein. „Über Netzwerke wie Couchsurfing oder Airbnb bekomme ich eine Wohnung statt ein Hotelzimmer und direkt Kontakt zu Einheimischen“, so Silvia Gattin. „Reise-Blogs und

JANINE SCHNEIDER, 28, STUDENTIN

Wohn? Wohnt in Berlin, fährt einmal im Jahr für mehrere Wochen nach Indien in einen Yoga-Aschram.

Warum? „Nach anderen asiatischen Ländern und Australien habe ich hier einen Ort gefunden, an den ich immer wieder fahren möchte. Im Aschram komme ich zu Ruhe und bin ganz bei mir.“

Größter Gewinn? „Antworten über sich selbst finden, ohne zu wissen, wie die Frage lautete. Und meine Yoga-Lehrer-Ausbildung, die ich hier auch mache.“

Größte Herausforderung? „Das Zurückkommen. Hier trifft mich der Kulturschock mehr als dort.“

-Communities liefern Insider-Tipps und lokale Kontakte, die in keinem Reiseführer stehen. Früher wären meine Trips so gar nicht möglich gewesen.“

Die Liberalisierung des Arbeitsmarktes macht uns – bei allen Unsicherheiten, die sie mit sich bringt – räumlich freier, die zunehmende Selbstständigkeit ist ein Aspekt davon. Ein anderer sind die häufigen Arbeitswechsel: „In den nächsten zehn Jahren werden 40 Prozent der Deutschen alle zwei bis drei Jahre ihren Job wechseln – und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Unternehmen und Städte“, prognostiziert der Leipziger Zukunftsforscher Sven Gabor Janszky. Die Website Jobbatical.com vermittelt gezielt Jobs woanders und auf Zeit, Business-WGs sind ganz auf die Bedürfnisse der Jobnomaden eingestellt.

Zu ihnen gehört auch Ari Stein: Der Australier hatte schon früh das Gefühl, rauszumüssen, um wirklich etwas zu erreichen. „Ich bin ein sehr ambitionierter Mensch und fühlte mich schon immer von Europa angezogen“, sagt er. Mit Mitte 20 geht er nach Berlin und nimmt einen Job bei einer Booking-Agentur an. Ohne Deutschkenntnisse, aber auch das geht in der globalisierten Wirtschaft. Sieben Jahre und vier Jobs später wohnt Stein in London, wo er sich mit dem Online-Magazin „The Insight“ und als Start-up-Berater selbstständig macht. „Jedes Puzzleteil, jeder Job und jeder Ort, an dem ich war, haben mich dahin geführt, wo ich jetzt bin.“ Er hat sein Magazin „Insight“ genannt, „Einblick“ also, „Erkenntnis“. Genau das bedeutet ein Ortswechsel für ihn. Ähnlich wie Francis Mallmann sagt er: „Es geht nicht darum, sein Fähnchen irgendwo in



Alle wollen mit aufs Foto. Janine Schneider (2. v. r.) liebt die indische Mentalität



Der Laptop im Rucksack ist stets dabei: Ari Stein lebt in London und berät Start-ups in Berlin und Kopenhagen

ARI STEIN, 34, START-UP-BERATER UND GRÜNDER VON WWW.THEINSIGHT.CO

Wohin? In Australien aufgewachsen, zog Stein vor acht Jahren nach Berlin. Seit verganginem Jahr wohnt und arbeitet er in London.

Größter Gewinn? „Eine neue Stadt richtig kennenzulernen hat ein bisschen was von Eroberung und macht den kleinen Napoleon in uns glücklich. Während ich mich räumlich und sozial orientieren muss, ordnet sich auch mein Geist neu.“

Größte Erkenntnis? „Ein Tapetenwechsel schüttelt dich einmal durch. Aber umziehen, um vor sich selbst wegzulaufen, funktioniert nicht: Geist und Körper nimmst du mit – egal, wohin du gehst.“

eine Karte zu stecken, ‚dagewesen‘ zu sein. Sondern sich selbst von einem Ort erschüttern zu lassen.“

Familie Schulz hat ihre Segelreise dermaßen erschüttert, dass bereits nach der Hälfte des Jahres klar war: Sie werden nicht in ihr altes Leben zurückkehren. „Wir wollten einfach nicht mehr in den Trott zurück. Haus und Karriere waren uns plötzlich nicht mehr wichtig, wir wollten intensiver leben“, sagt Leon Schulz, der heute Segeltörns organisiert und andere bei Ausstiegsplänen berät. Den Zentimeter vom Maßband warfen sie auf See über Bord. „Die Zeiteinheit ergab keinen Sinn mehr. Wenn es draußen auf dem Atlantik dunkel wird, das Boot unter dir schaukelt und du nichts als Sterne siehst, werden Raum und Zeit plötzlich eins“, so Leon Schulz. „Deshalb warne ich die Leute immer: Es kann sein, dass hinterher nichts mehr ist wie vorher. Aber ist das nicht der schönste Grund, es zu tun?“

Tipps für den Tapetenwechsel

Faustregel für die **Planung eines Sabbaticals**: Experten raten, dass die Vorbereitung in etwa so viel Zeit in Anspruch nehmen sollte wie die Auszeit selbst.

Ihre **Wohnung** ist bares Geld wert, wenn Sie weg sind. Mit Airbnb, Wimdu oder 9flats vermietet man (mit Einverständnis des Eigentümers) recht unkompliziert unter.

Ein Sabbatical mit schulpflichtigen **Kindern**? Das geht. In Deutschland gibt es keine einheitliche Regelung: Jeder Schulleiter kann entscheiden, ob er die Kinder gehen lässt.

Wer unterwegs einen **Arbeitsplatz** braucht: www.desksurfing.net bietet Coworking-Spaces.

Sie suchen eine neue berufliche **Aufgabe**? Auf www.jobbatical.com werden Kurzzeit-Jobs im Ausland ausgeschrieben.



WEITERLESEN

Buchtipps zum Thema finden Sie auf Seite 128

ANKLICKEN

Wie wichtig ist Ihnen ein Tapetenwechsel? Tauschen Sie sich aus auf www.facebook.de/emotionmagazin